

7. Exkurs: Forschung und Innovationsmanagement im Technischen Hilfswerk

Autor: Klaus-Dieter Büttgen

Leiter Forschung, Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) ist die operative Zivil- und Katastrophenschutzorganisation des Bundes. Das THW verfügt über 70 Jahre Erfahrung im Zivil- und Katastrophenschutz und ist kompetenter Partner in der örtlichen Gefahrenabwehr. In 668 Ortsverbänden engagieren sich ca. 80.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die über großes technisches Know-How verfügen. Dieses freiwillige Engagement ist nicht nur für das THW, sondern für die gesamte Zivilgesellschaft von unschätzbarem Wert. Das THW ist aufgrund seines gesetzlichen Auftrages bundesweit einheitlich organisiert. Dies hat zur Folge, dass durch das THW Einsätze jeglicher Größenordnung durchgeführt werden können. Bei der Unterstützung der für die Gefahrenabwehr zuständigen Stellen auf örtlicher Ebene und in nationalen Einsatzlagen stellt das THW sein gesamtes Einsatzpotential zur Verfügung.

Damit das THW mit all seinen Aufgaben zukunftsfähig ist und bleibt, wurde im Jahr 2014 die Stabsstelle Forschung und Innovationsmanagement eingerichtet. Seitdem beteiligt sich das THW aktiv an nationalen und internationalen Forschungsprojekten in der zivilen Sicherheit. Die Stabsstelle versteht sich als ein Thinktank, der die eigenen Strukturen analysiert, hinterfragt und innovative Lösungen entwickelt. Denn die Gesellschaft verändert sich und mit dieser Veränderung stellen sich kontinuierlich neue Anforderungen an den Bevölkerungsschutz durch sich wandelnde Bedrohungslagen und Bedarfe in der Bevölkerung. Um die Hilfeleistung auch in Zukunft adäquat an die Veränderungen der gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen, arbeitet

das THW fortlaufend an der Umsetzung seines Rahmenkonzepts für die strategische und einsatztaktische Ausrichtung. Hierbei arbeiten DRK und THW seit jeher partnerschaftlich und erfolgreich zusammen. Ein wichtiger Aspekt zur Bewältigung dieser Aufgabe wird sein, die Menschen in ihrem direkten Lebensumfeld verstärkt in den Fokus zu nehmen.

Neben den anderen Behörden und Hilfsorganisationen sieht sich auch das THW mit den Veränderungen im Ehrenamt und den Herausforderungen, die dadurch entstehen, konfrontiert. So sind die Tendenzen hin zu projektbezogenen und ungebundenen Hilfeangeboten aus der Bevölkerung im Rahmen von Krisen und Katastrophen nicht mehr zu übersehen. Hier hat das DRK mit dem Projekt INKA bereits sehr frühzeitig wichtige Diskurse angestoßen, auf diese gesellschaftliche Entwicklung zu reagieren. Für das klassische Ehrenamt wird von großer Bedeutung sein, das private und berufliche Leben mit dem ehrenamtlichen Engagement zu vereinbaren. Auf beiden Seiten steigen die zeitlichen Anforderungen an die Helferinnen und Helfer: Die hohe Mobilität im Berufsleben, die privaten bzw. familiären Aufgaben oder die Verknappung von Freizeit konkurrieren mit einer konstant hohen Einbindung der THW-Kräfte in Einsätze, Übungen und sonstige technischen Hilfeleistungen. Die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern sowie die Flexibilisierung von Möglichkeiten des Engagements und Ausbildungsprogrammen sind hier wichtige Stellschrauben, um auch in Zukunft ein Höchstmaß an Vereinbarkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit mit dem Leben der Helferinnen und Helfer zu gewährleisten und Motivationsanreize für Engagement zu schaffen.

Auch die Auswirkungen des demografischen Wandels dürfen hierfür nicht außer Acht gelassen werden. Die zunehmende Alterung der Bevölkerung stellt das THW vor neue Herausforderungen bei der Integration und Berücksichtigung älterer Ehrenamtlicher mit ihren spezifischen Kapazitäten, Fähigkeiten und Einschränkungen. Neben der Hauptaufgabe der technischen Hilfeleistung in Krisen und Katastrophen wird die Unterstützung vulnerabler Bevölkerungsgruppen in Einsätzen ein zunehmend wichtigerer Aspekt für das THW. Die Einsatzkräfte stellen nicht nur die Stromversorgung in Pflegeeinrichtungen wieder her oder übernehmen die Errichtung von Notunterkünften, sondern sind verstärkt in betreuungsdienstliche Aufgaben eingebunden, wie z.B. die Evakuierung von Betroffenen aus Gefahrenzonen, die Einrichtung von Sicherheitszonen für die Bevölkerung oder die Versorgung und Verpflegung mit Hilfe von Feldküchen.

Auf dem Gebiet der technischen Unterstützung der Gesundheitsversorgung und des Pflegesektors sieht sich das THW mit neuen Aufgaben konfrontiert. Durch die zunehmende Ambulantisierung von medizinischen und pflegerischen Angeboten werden die Versorgungsstrukturen dezentraler. Das wiederum führt zu einer größeren Vulnerabilität der betroffenen Einzelpersonen. Hier gilt es, Strategien und Konzepte zu entwickeln, mit denen das THW selbst und vor allem in Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren des Bevölkerungsschutzes und der Zivilgesellschaft die Hilfeleistung für diese vulnerablen Bevölkerungsgruppen sicherstellen kann.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und technischer Veränderungen in allen Lebensbereichen hat die Vernetzung und Kooperation mit allen Akteurinnen und Akteuren im Bevölkerungsschutz einen besonders hohen Stellenwert für das THW. Nur durch eine intensive Kommunikation und einen kontinuierlichen Austausch mit allen Beteiligten im Vorfeld kann der Bevölkerung im Notfall eine optimale bedarfsgerechte Hilfe zuteilwerden.

Hier setzen verschiedene Forschungsprojekte des THW an:

Das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte nationale Forschungsprojekt »WAKE – Migrationsbezogenes Wissensmanagement für den Bevölkerungsschutz der Zukunft« stellt dabei ein Schlüsselprojekt des THW dar. Hierbei geht es in enger Zusammenarbeit mit dem DRK um die Frage, wie exemplarisch an der vergangenen Geflüchtetenlage operative Erfahrungen für spätere Einsätze optimal konserviert und erneut bereitgestellt werden können. Dabei wird die erfolgreiche Zusammenarbeit von DRK und THW bei der Bewältigung der Herausforderungen der Geflüchtetenlage kooperativ in dem Forschungsprojekt fortgesetzt.¹

Wichtige Aufgabe des THW ist es aber auch, sich international um die Senkung der Risiken, die der Bevölkerung durch Naturgewalten drohen, zu bemühen. Hier setzen die durch das BMBF geförderten Projekte TsunamiRisk und Increase an.

Im Projekt Increase, wird das THW zusammen mit den zuständigen iranischen Behörden das iranische Krisenmanagement in der Stadt Teheran nach einem starken Erdbeben untersuchen. Dabei steht für das THW besonders die Frage der Einbindung von ehrenamtlichen Helferpotentialen in den

1 Vgl. www.wake-project.eu/

Bevölkerungsschutz im Fokus. Ziel ist es, eine optimale Hilfe für besonders vulnerable Personengruppen nach einem schweren Ereignis zu erzielen.²

Die Vulnerabilität der Bevölkerung bei schweren Naturereignissen ist ein wichtiger Bestandteil in den Forschungsprojekten des THW und wird auch im Projekt TsunamiRisk stark betont. Hier wird das THW ab dem Frühjahr 2021 zusammen mit weiteren deutschen Partnern und den örtlichen Behörden untersuchen, wie die Warnung der indonesischen Bevölkerung bei einem drohenden Tsunami optimiert werden kann.³

Auch der Schutz der eigenen Einsatzkräfte liegt dem THW am Herzen. Veränderte gesellschaftliche Bedingungen zeigen, dass sich nicht selten auch die Rettungseinheiten an der Einsatzstelle Gewalt, die gegen die Helfenden gerichtet ist, entgegensetzen müssen. Ein in der Zahl ständig wachsendes Phänomen, das durch das durch das BMBF geförderte Projekt »AMBOSafe – Angriffe auf Mitarbeitende und Bedienstete von Organisationen mit Sicherheitsaufgaben« adressiert wird. Dieses durch das Bayerische Rote Kreuz (BRK) geführte Konsortium wird durch das THW als assoziierter Partner unterstützt.⁴

Bei allem Engagement innerhalb von Einzelprojekten der zivilen Sicherheitsforschung ist das THW stets daran interessiert, sich auch außerhalb von Projekten stark mit den relevanten Akteurinnen und Akteuren der zivilen Sicherheit zu vernetzen. So ist das THW Gründungsmitglied bei zwei starken Netzwerken der Sicherheitsforschung: »InCluSiF – Innovations-Cluster Sicherheitsforschung«⁵ in Deutschland und das »International Forum to Advance First Responders Innovations – IFAFRI«.⁶ Beide Netzwerke haben zum Ziel, die operativen Behörden und Organisationen der zivilen Sicherheit durch Innovationen zu stärken. Dabei liegt der Fokus nicht allein auf technischen Innovationen. Zumindest ebenso wichtig erscheint es den Beteiligten, Antworten auf die gesellschaftlichen Veränderungen zu finden und den entscheidenden Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung zu stellen.

Mit seinem im Jahr 2019 begründeten Reallabor zur Erforschung der Verwendung von Künstlicher Intelligenz (KI) im Bevölkerungsschutz der nicht-

2 Weiterführende Informationen werden unter www.polsoz.fu-berlin.de/ethnologie/forschung/arbeitsstellen/katastrophenforschung veröffentlicht.

3 Weiterführende Informationen werden unter www.thw.de veröffentlicht.

4 Vgl. BMBF 2020b.

5 Weiterführende Informationen werden unter www.thw.de veröffentlicht.

6 Vgl. IFAFRI o.J.

polizeilichen Gefahrenabwehr wagt das THW einen großen Schritt in Richtung Digitalisierung der Gefahrenabwehr. Kern dieses Vorhabens ist die Frage, wie moderne technische Systeme mit KI-Verwendung in den Bevölkerungsschutz so eingebunden werden können, dass der durch ein Unglück betroffenen Bevölkerung optimale Hilfe geboten werden kann. Dabei haben sich bereits wichtige Erkenntnisse insbesondere im Bereich der dezentralen Schulung und Ausbildung der Rettungskräfte gezeigt. Durch die Verwendung moderner Simulationstechnik kann die Einsatzkraft im Rahmen von Online-Schulungssystemen bereits am heimischen Computer intensiv und zielorientiert auf ihre Einsatzaufgaben vorbereitet werden. Dadurch kann die Pflicht zur Teilnahme an Präsenzveranstaltungen an einem der Ausbildungszentren des THW deutlich gesenkt werden. Dies kommt den Einsatzkräften mit ihren vielfältigen Verpflichtungen und engen freien Zeiträumen entgegen.

Dabei dürfen die neuen Gefahren, die aus einer zunehmenden Digitalisierung erwachsen können, nicht aus dem Auge verloren werden. Die zunehmende Abhängigkeit von digitalen Systemen führt zwangsläufig zu einer erhöhten Vulnerabilität, die durch geeignete Maßnahmen aufgefangen werden muss. Das THW sieht sich hier in der Pflicht, mit seinem Reallabor geeignete Hilfen zu finden und den Einsatzkräften zur Verfügung zu stellen.

